

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 78.

Berlin, Sonnabend den 29. Juni

1844.

England.

Die Wollen-Manufaktur in Leeds.

(Nach den französischen Berichten von Léon Faucher.)

Nächst Lancashire, über dessen industrielle Verhältnisse wir vor einiger Zeit Mehreres mitgeteilt haben, ist der westliche Theil der Grafschaft York der reichste und wichtigste Manufaktur-Distrikt Englands. Hier werden, freilich in geringerem Grade, der Industrie dieselben Vortheile geboten, als dort. Kohlenlager, Wasser, Communicationsmittel, Kapitale, eine zahlreiche und thätige Bevölkerung, kurz alle wesentliche Erfordernisse der Fabrik-Arbeit sind vorhanden, ja in Yorkshire ist die Industrie noch unmittelbarer aus den Verhältnissen des Bodens hervorgegangen, als in der Grafschaft Lancaster; denn Manchester bezieht seinen rohen Stoff, die Baumwolle, aus fernen Ländern, während den Tuchfabriken in Leeds die Heerden Yorkshire's und Northumberland's den größten Theil ihrer Wolle liefern.

In Lancashire wird fast durchgängig nur Baumwollen-Manufaktur betrieben; in der Grafschaft York ist die Industrie freilich nicht zu solcher Höhe und Ausbreitung gediehen, aber sie ist mannigfaltiger. So fabriziert man Eisen- und Stahlwaaren vorzugsweise in Sheffield, wollene in Bradford, Huddersfield und Halifax, Leinene in Knaresborough und Ripley, während die Stadt Leeds der Mittelpunkt für beide Gattungen der Weberei und Spinnerei ist.

In England, wie überall, scheint die Baumwollen-Manufaktur bereits ihren Höhepunkt erreicht zu haben, dagegen die Wollen- und Leinenweberei noch im Aufschwunge begriffen zu seyn. Dies hat seinen Grund offenbar darin, daß Baumwolle weit früher in Fabriken verarbeitet wurde, als Wolle und Garn. Aber eben, weil die Fabrikanten von Leeds noch weit von dem Reichtume ihrer Kollegen in Manchester entfernt sind, theilt ihre Stadt auch mit Manchester nicht die traurige Verühmtheit, die Metropole des Elends zu seyn. In den Fabriken der Grafschaft York ist das Arbeitslohn durchschnittlich höher, als in Lancashire und Lanark, und was die Meister betrifft, die an ihren eigenen Stühlen weben, so weiß man allgemein, daß sie am schlechtesten gestellt sind, wenn sie baumwollene Waaren fabrizieren. Auch hat die Wollen- und Leinen-Manufaktur seit Anwendung der Dampfkraft ihr Terrain gewechselt, während die Baumwollen-Fabrication ihren alten Platz behalten hat. Erstere hatte nämlich ursprünglich ihren Sitz in den Grafschaften Norfolk und Gloucester, mußte aber, seit die Kohlen ein Hauptbedürfnis der Fabrication wurden, eine Gegend verlassen, die ihr dieselben nicht liefern konnte. Es giebt freilich noch viele Etablissements in den genannten Grafschaften, sie können indeß mit denen in Yorkshire nicht gleichen Schritt halten. Dies liegt aber nicht sowohl in den ungünstigeren äußeren Verhältnissen, als vorzüglich in dem Charakter der Fabrikanten. Die Tuch-Fabrication ist komplizirt und verlangt eine sorgfältige Ueberwachung. Die Fabrikbesitzer in Yorkshire sind thätig, beleben die Arbeit durch ihre Gegenwart, stehen auf und speisen mit gleicher Zeit mit ihren Arbeitern. In Gloucester aber waren sie durch langen Wohlstand verweichlicht, überließen Geschäftsführern die Sorge für ihre Manufakturen, mischten sich unter den Adel, kauften Ländereien und entzogen hierdurch ihrem Geschäfte ansehnliche Kapitalien.

Außerdem ist das Uebergewicht der Tuch-Fabrication in Yorkshire noch dem Umstande zuzuschreiben, daß neben dem Prinzip, alle Operationen der Bereitung in einer und derselben Fabrik zu Ende zu bringen, auch noch eine Theilung der Arbeit besteht, die aus jeder einzelnen Operation eine besondere Industrie macht. In der Stadt Leeds wird die Wolle unter einem Dache gefärbt, gesponnen, gewebt, gewalkt und appretirt, während in den dreißig Dörfern, die in der Umgebung der Stadt liegen, diese verschiedenen Prozeduren in verschiedenen Werkstätten vorgenommen werden. Hat ein Weber ein Stück Tuch fertig gearbeitet, so bringt er es zum Verkauf nach Leeds. Hier sind zwei große Hallen, eine zum Verkauf der rohen, die andere zu dem der präparierten Tuche. „Am sechs Uhr des Morgens im Sommer, um sieben Uhr im Winter“, erzählt der Statistiker Adolphus, „fängt die Marktglocke zu läuten an. In einigen Minuten hat sich ohne Lärm und Unordnung die Halle gefüllt, die Bänke sind dicht mit Tuchen bedeckt und jeder Fabrikant steht hinter seiner Waare. Sobald die Glocke zu läuten aufhört, treten die Käufer und Unterhändler ein und gehen zwischen den Waarenreihen auf und ab. Wenn ihnen ein Stück zusagt, neigen sie sich zu dem Tuchmacher, und mit ein paar leisen Worten ist das Geschäft abgeschlossen; Jeder sagt sein Gebot, und sie sind augenblicklich entweder einig oder der Handel ist

abgebrochen. Nach einer Stunde ist Alles zu Ende und für zwölf- bis fünfzehntausend Pfd. Sterl. Tuch gekauft worden.“

Durch die Theilung der Arbeit also wird es auch den Leuten von geringem Vermögen möglich, mit den Fabriken zu konkurriren, zumal seit dem Anfange dieses Jahrhunderts in jedem Dorfe um Leeds öffentliche Spinnereien und Walkereien bestehen, an denen jeder Weber durch Actien theilhaftig ist. Freilich gefallen sich die kleinen Fabrikanten nicht sonderlich in der Nähe so vieler und großer Fabriken und fürchten, über kurz oder lang von ihnen erdrückt zu werden. Sie haben auch, natürlich fruchtlos, durch Petitionen bei dem Unterhause Beschränkungen für die Benutzung derselben zu erwirken versucht. Die Zahl und Bedeutung der Tuchmacher ist daher im Sinken, und man wird nicht lange zögern dürfen, in die Gegend von Leeds und Huddersfield zu reisen, wenn man die Weber-Republik noch im Gange finden will. Die Dampfwebereien müssen mit der Zeit diese Handwerker zu Grunde richten, und bald werden sich dieselben nach einem anderen Erwerbzweige umsehen müssen oder sich nicht mehr ernähren können. In Manchester z. B. ist es schon der Fall, daß ein Webermeister nur fünf Shilling in der Woche verdient, während die Weiber in den Fabriken acht bis neun haben.

Es ist bekannt, daß in den Tuch-Manufakturen die Arbeiter besser bezahlt werden, als in den Baumwollen- und selbst in den Seiden-Fabriken. Dies mag daher kommen, daß die Wollen-Arbeit eine größere Muskelkraft erfordert und darum Frauen und Kinder von derselben ausgeschlossen sind. Der Webstuhl ist breiter und schwerer zu handhaben, als der für baumwollene und seidene Stoffe. Nun aber steht es fest, daß das Arbeitslohn, indem es das Verhältnis der nöthigen und der vorhandenen Zahl von Arbeitern ausdrückt, je nach den Bedürfnissen der untersten Klasse derselben bestimmt wird. In England geben die Weber, welche zu Hause an Stühlen weben, als die ärmste Klasse, den Maßstab. In allen Manufakturen, in denen Frauen und Kinder mit den Männern arbeiten und ein Mann die Arbeit übernimmt, die ein Kind zu Stande bringen könnte, wird derselbe nur wie ein Kind bezahlt; wo aber Frauen und Kinder von der Fabrication ausgeschlossen sind, ist das Arbeitslohn hinreichend, um die ganze Familie des Arbeiters zu ernähren. Hieraus wird klar, welche ungeheure Veränderung in Leeds die Dampfweberei hervorbringen muß. Mit der Zeit werden die Männer von der Fabrication entfernt und nur Weiber und Kinder gebraucht werden.

Die Tuch-Manufaktur, obgleich sie weniger auf die Ausfuhr angewiesen ist, als die der Baumwolle, hat doch nicht die Solidität der letzteren und ist nicht unbedeutenden Fluctuationen unterworfen. Ueberhaupt beherrscht England, was seine fertigen Gewebe anbetrifft, durchaus nicht alle Märkte, während es freilich mit seinen Gespinnsten alle Welttheile überschwemmt. Denn da der Preis der fertigen Waare von der Taxe des Weberlohns und der Genügsamkeit der Weber abhängt, so werden die flandrischen und deutschen Weber, die mit elender Kleidung und Kartoffelkost zufrieden sind, billigere Waare herstellen können, als die englischen, die mehr Energie als Geduld haben. In der Spinnerei aber, die mehr von dem mechanischen Genie, dem Speculationsgeiste und den Kapitalien abhängt, wird kein anderes Volk die Engländer erreichen. Die Deutschen verbrauchen eine ungeheure Menge englischer Wollengespinnte, während die französische Regierung in Bezug auf dieselben Prohibitivgesetze erlassen und dadurch in der That den Fabriken in Leeds, aber nicht weniger den französischen geschadet hat, die jetzt theurer verkaufen müssen und weniger beschäftigt sind. Denn beschränkende Zollgesetze sind stets zweischneidige Schwerter, die der ausländischen Industrie nicht schaden können, ohne die inländische zu gefährden.

Wir gehen zu dem Zustand der Fabrik-Arbeiter in Leeds über. Da die Wollen-Manufaktur die Haupt-Industrie der Stadt ist und die Atmosphäre weniger verunreinigt, als die Baumwollen-Fabrication, da die Arbeitszeit kürzer, der Lohn höher, die Bevölkerung weniger zahlreich ist, nicht so viele Irländer dort sind und weniger Frauen und Kinder in den Fabriken beschäftigt werden als in Lancashire, da endlich auch die Wohnungen ziemlich billig, geräumig und luftig sind, so sollte man glauben, daß die arbeitenden Klassen hier auch moralischer und glücklicher seyn müssen und die Sterblichkeit, die, ich möchte sagen, in den großen Fabrikstädten epidemisch ist, hier weniger Verheerungen anrichte. Aber die Nachlässigkeit der Polizei-Behörden und die Anhäufung von 362 Dampfmaschinen auf einem verhältnismäßig engen Raum machen die Stadt zu einer der ungesundesten.

Nur am Sonntag sieht man in Leeds die Sonne. Während der Woche gleichen die Straßen den Gängen einer Kohlenmine; der Airc, welcher die